

# Merkwürdige Heilung einer Verletzung der Gelenkfügung zwischen dem Huf- und Kronenbein

Autor(en): **Leutwyler**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **8 (1839)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589319>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## VIII.

### Merkwürdige Heilung einer Verletzung der Gelenk- fügung zwischen dem Huf- und Kronenbein.

Von dem  
gerichtlichen Thierarzt Leutwiler  
von Amriswil im Canton Aargau.

---

Den 8. August 1809 wurde in Lenzburg ein 5 Jahre altes schwarzes Wallachpferd, Schweizerrasse, 16 Faust hoch, wegen einer beträchtlichen Gelenkverwundung am hinteren rechten Fuße mir zur Behandlung übergeben.

Dieses Pferd hatte sich, auf der Heimreise von Arau nach Lenzburg, einen spitzigen 2½ Zoll langen Nagel durch die Hornsohle des hintern rechten Fußes eingetreten, und dieser blieb im Hufe stecken bis auf den darauf folgenden Tag. Bei dem Herausführen aus dem Stalle hinkte das Thier beträchtlich, und nach Untersuchung des Hufes fand sich, daß der Nagel an der Spitze des Strahls durch die Horn- und Fleischsohle zur Seite der Beugeflechse in etwas schiefer Richtung auf das Hufbein eingedrungen war. Nach Herausnahme des Nagels floß etwas blutiges Wasser nach; das Pferd wurde wieder in den Stall gebracht, das Eisen abgerissen, der Huf mit lauwarmem Wasser gereinigt, ein Umschlag von erweichenden und schmerz-

stillenden Kräutern gemacht und des Tags zwei Mal appliziert. Zwischen durch wurde noch ein lauwarmes Bad von abgekochter Kleve angewendet und so 8 Tage fortgeföhren. Die Entzündung des Hufes und die Schmerzen nahmen, trotz dieser Behandlung, so beträchtlich überhand, daß ich auf eine andere Behandlungsweise denken mußte. Der unter der Sohle gebildete Eiter konnte wegen der kleinen Oeffnung nicht gehörig abfließen, und war mit Gelenkschmiere vermischt. Um dieser beträchtlichen Entzündung Einhalt zu thun, und einen örtlichen Aderlaß zu bewerkstelligen, entschloß ich mich, die Hornsohle gänzlich heraus zu nehmen, welche Operation einen beträchtlichen Blutverlust zur Folge hatte. Nachher wurde auf die Fleischsohle dickgestrichene Digestivsalbe mit Berg aufgelegt und ein etwas fester Verband angelegt, um der Blutung Einhalt zu thun, worauf sich die beträchtlichen Schmerzen und die Entzündung von Tag zu Tag verminderten und gutartige Eiterung eintrat, die Oeffnung der Gelenkhöhle sich schloß, und von einem Verband zum andern weniger schaumiges Gelenkwasser ausfloß. Vor und nach der Operation hatte ich dem Pferde gegen das eingetretene Mundfieber Tränke mit Salpeter und Mittelsalz verordnet. Die Hornsohle bildete sich schnell, und das Pferd konnte von Tag zu Tag wieder besser auf diesem kranken Fuße stehen; nach 6 Wochen ließ ich es aus dem Stalle in das Freie führen, worauf es zur größten Verwunderung aller Zuschauer, ohne mit dem kranken Fuß zu hinken, im Schritte sich gut fortbewegte. Nun glaubte ich dieses

Pferd als geheilt entlassen zu können, indem die Hornsohle ihre Form und Dicke wieder erhalten hatte und beschlagen werden konnte. Nach ein paar Tagen indessen klagte mir der Knecht, daß das Pferd auf dem anderen linken Hinterbein etwas lahm gehe; ich untersuchte dasselbe so wie den Fuß, und fand, daß dieser Huf während der ganzen Zeit von 9 Wochen nicht um einen Zoll angewachsen, sondern eingetrocknet, hart, die Fleischkrone eingefallen, die Sohle mehr herausgedrängt war und der Huf überhaupt kleiner als im normalen Zustande erschien. Ich ließ das Eisen abnehmen, untersuchte die Sohle durch Kneipen mit einer Zange, worauf das Pferd Schmerzen äußerte. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie dieses Uebel, trotz der angewendeten Sorgfalt, hatte entstehen können, wenn ich dieß nicht dem Umstande zuschrieb, daß durch das immerwährende Stehen auf den gesunden drei Füßen die ganze Last des hintern Theils des Körpers auf den gesunden hintern Fuß geworfen worden war, und daher die Theile unter der Hornsohle desselben einen andauernden starken Druck erlitten hatten, in Entzündung und endlich in Eiterung übergehen mußten. Die Materie sammelte sich unter der Hornsohle an, und in Folge der beständigen Quetschung hatte sich zuletzt der Hufknochen etwas gesenkt, was man an dem Einstellen der Fleischkrone und dem Hervortreten der Hornsohle, besonders an den Zehen, deutlich bemerkte. Es entstanden heftige Schmerzen, und das Pferd war genöthiget, auf seinem geheilten Hufe zu stehen, um den linken hintern Fuß zu schonen. Auch hier fand ich nothwen-

dig, die Sohlen heraus zu nehmen, wobei Eiter und Gauche aus einer gemachten kleinen Oeffnung an der Zehenspitze hervordrangen und die Sohle dem größten Theil nach von der darunter liegenden Fleischsohle losgetrennt war. Nach der Operation wurde mit Myrrhentinktur, in Verbindung mit Kampfer, und nachher mit Digestivsalbe verbunden, und hiermit bis zur, erst nach Abfluß eines halben Jahres erfolgten, gänzlichen Heilung und Bildung eines neuen Hufes fortgeföhren. Aller möglichen Vorsicht ungeachtet, hatte sich dieser Huf zu einem langen unförmlichen Ringfuß gebildet, während der auf dem entgegengesetzten Fuße die gehörige Form besaß. Dieses Pferd wurde nachher fett, und fraß immer mit gutem Appetit, wurde auch noch zwei Jahre zur Arbeit gebraucht, nachher aber todtgestochen, weil es dem Besitzer die geforderten Dienste als Schnellläufer nicht mehr zu leisten im Stande war.

---